

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Mus den Lannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Im Monat April 1920 RM. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 80 RM. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 150 RM., die Reklamezeile 400 RM. Mindestbetrag für die ersten 10 Zeilen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 800 RM. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt maßgebend.

Nr. 83.

Ultensteig, Mittwoch den 11. April.

Jahrgang 1923

### Beisetzung der Essener Opfer Gedächtnisfeier im Reichstag

Die Beisetzung der Essener Opfer.

Essen, 10. April. Dienstag vormittag fand unter Teilnahme der gesamten Essener Bevölkerung die Beisetzung der Blutopfer vom Karfreitag statt. Bereits in früher Morgenstunde waren die französischen Truppen von den Straßen zurückgezogen worden. Die ganzen Truppenkörper sind in die um die Stadt gelegenen Garnisonorte verlegt worden. Um 7 Uhr begann der Aufmarsch der Arbeiterschaft und der Abordnungen. Die Opfer waren im Licht der Kruppischen Verwaltungsgebäude aufgebahrt. Um 10 Uhr begann die Feier durch Vortrag eines Männerchors und darauf hielt Herr Krupp von Bohlen-Haslach eine kurze Ansprache, in der er den Toten warme Worte der Anerkennung widmete und den Angehörigen das tiefste Beileid ausdrückte. Die Toten seien für Deutschlands Freiheit, Würde und Arbeit gestorben. Ihr Leben und Sterben werde ein Baustein der deutschen Zukunft bleiben. Nach abermaliger Ehrgefang schloß die Feier. Die Särge wurden dann von Kameraden der Toten zu den Beisetzungswagen getragen und der Trauerzug setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung, wo die eigentliche Trauerfeier stattfand. Die Geistlichen beider Konfessionen sowie Vertreter des Direktoriums, und der Arbeiterschaft hielten Ansprachen. Zum Zeichen der Trauer sind in Essen sämtliche Fabriken stillgelegt und die Geschäfte geschlossen.

Die Gedächtnisfeier im Reichstag.

Berlin, 10. April.

Zur Stunde, da die Opfer angemachter französischer Kriegsgewalt in Essen in das gemeinsame Grab gesetzt wurden, vereinte auf Einladung der Reichsregierung im Sitzungssaal des Reichstages eine große Trauerversammlung die Vertreter sämtlicher Gewerkschaftlicher und Beamten-Vereine sowie die Spitzen der Berufsstände, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden. Der Saal war kimmungsvoll schwarz ausgeschlagen und mit Tannengrün geschmückt. Auf den Sitten der Reichsregierung hatten unter Führung des Reichskanzlers die Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen. Um 10 Uhr erschien der Reichspräsident Ebert, von der Trauerversammlung, die sich erhob, begrüßt und nahm den üblichen Platz des Reichskanzlers ein. Das Orchester der Staatsoper unter Leitung des Generalmusikdirektors Leo Weidmann leitete die Feier mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica ein.

Der Reichskanzler führte in seiner Ansprache: Zu dieser Stunde, die uns in Andacht und Teilnahme hier vereinigt, soll sich in Essen das Grab schließen, über dem was sterblich ist, den edelsten deutschen Männern, die aus der Arbeit heraus zwischen Karfreitag und dem Auferstehungstage von französischen Kugeln durchbohrt, ihr Leben lassen mußten. Den Helden der teuren Toten umschweben die Gedanken des Leids, der Dankbarkeit, des Gedenkens. Diese sind und zwei andere deutsche Leben sind am Karfreitag gewaltsam ausgeblutet worden. Tausende Menschen sind hinweggenommen, die in schwerer Arbeit ein hartes Brot verdienten, wahllos hat sie die französische Kugel aus einer Menge gleicher herausgerissen. Nichts hat sie von den anderen unterschieden als der Zufall, daß sie dem französischen Blutbefehl zum Opfer lagen. Diese deutschen Leben, die nur sorg an Freunden gewesen sein mögen in dem grauen Einzelnen des arbeitsreichen Tages, bedrängt von den Sorgen und Sorgen, die landauf landab im deutschen Reich jedes Haupt bedrücken, sind diese Märtyrer von Essen nicht ein Symbol unseres gemeinsamen deutschen Schicksals! Quillt nicht, wenn wir ihrer gedenken, all das unendliche Leiden dieser Zeit und dieses Landes unstillbar in uns auf? Sehen wir nicht die lange Reihe der Blutzeugen, der Gemarterten und Gequälten, der Verurteilten und Verfolgten, der Ausgewiesenen und Vertriebenen, die Zahl derer, die in unwürdigen Gefängnis leiden, die der Mütter und Kinder, die im Frieden ein Leid erleben, das im Krieg zu befechtigen seit Menschenalter das Bestreben aller Kulturenationen war. Wir sind, als sehe ich hinter den Särgen die schmerzreiche Schar der vielen, den Weg des Leidens in Essen gehenden, der Toten wie der im Kerker Schmachtenden, in der Verbannung Leidenden, die keine andere Schuld zu büßen hatten und haben, als das Schicksal, deutsch zu sein und die Schuld, es mit Willen und Wissen zu sein.

littert nicht ein Bedrohung der gepöbelten deutschen Erde durch die Glockenlänge, die in dieser Stunde über unserem Vaterland schwingen? Derselben deutsche Menschenleben, von dem gleichen Leid gezeichnet, aber von demselben Willen erfüllt. Auch diese Männer und Jünglinge hat der eine einfache und große Gedanke geleitet, der unier Abwehrkampf vom ersten Tage an beherrscht. Sie standen in Reih und Glied, nicht um der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, sondern um ihr den waffenlosen Widerstand des Rechts entgegenzusetzen. Sie standen vor den französischen Mordwaffen als Träger und Schützer jenes Rechts, das zu einer Macht geworden ist, weil ein gemeinsamer Wille es trägt. Klar und eindeutig ist das sichtbare Bild dieses Blutopfers. Recht und Arbeit auf der einen, Gewalt und Unrecht auf der anderen Seite.

Nichts kann diese geschichtlich klare Scheidung verwischen. Keinem französischen Soldaten ist ein Daar geklammert, aber fünfzig deutsche Arbeiter liegen in ihrem Blut. Ob jene französischen Soldaten ein Grauen vor der rechtlichschenden Masse angewandelt hat, ob sie blind einem blinden Befehl gehorcht haben, mag ihr eigenes Gewissen darauf antworten! Nicht sie klage ich in dieser Stunde an, vielleicht unwillig, jedoch gefähliche Werkzeuge rechtloser Gewalt. Die Schuld trifft die französischen Machthaber, die zur Durchsetzung einer rechtlosen und erfolglosen Politik tausende Deutsche, weil sie nicht Gehilfen des Unrechts sein wollten, von ihren Heimstätten vertrieben, hunderte eingekerkert, zahlreiche Menschenleben vernichtet haben und auf deren Gräbern heute bestattet werden. Nicht ein Wort des Bedauerns über diese Vernichtung deutscher Menschenleben habe ich aus dem Munde der amtlichen Vertreter des französischen Volkes vernommen. Gern hätte ich gewünscht, daß Scham und Gewissen den französischen Gewalthabern Schweigen geboten hätten. Ist es Scham und Gewissen des französischen Volkes, das man beruhigen will, indem man auch hier eine Justizkommission, Unrecht in Recht, Recht in Verbrechen umfälschen will? Kein Richterpruch gegen Unschuldige wird den Schrei des verbrecherisch vergossenen Blutes dämpfen, kein Urteil der Welt über die wahren Schuldigen täuschen und die Tatsache befechtigen, daß zum Haub ausgezogene französische Soldaten waffenlose deutsche Arbeiter, ohne von ihnen ein Leid erfahren zu haben, mit der Waffe getötet haben. Gedanken des Leids, aber auch Gedanken der Dankbarkeit bewegen uns in dieser Stunde. Die Toten, die heute zur ewigen Ruhe bestattet werden, haben nicht das ihrige gesucht. Von ihrer jedem muß es heißen: Im Kampfe für dein Volk hast du dein ehrlich Haupt niedergelegt. Sie haben in Reih und Glied, der Waffengewalt preisgegeben, ohne Befehl, ohne Zwang, im freien deutschen Opferwillen. Sie haben damit ein Beispiel gesetzt, das der französischen Gewalt das Maß der Entschlossenheit zeigen soll, mit der sie zu rechnen hat. Maschinengewehre können diese Entschlossenheit in einzelnen ihrer Träger vernichten, niemals aber im ganzen Volk brechen. Indem sie dies bewiesen haben, leisteten die Großen auf dem Felde der Arbeit nicht nur ihren Arbeitsgenossen im bedrohten Gebiet, sondern der Gesamtheit der kämpfenden Bevölkerung und dem ganzen Vaterland einen Dienst mit der Hingabe des eigenen Lebens. Etwas unendlich Hohes, aber auch ein fürchtbarer Ernst liegen in diesem Kampf.

Vielleicht befinden wir uns auf dem Höhepunkt dieses Kampfes. Sicherlich hat heute niemand mehr die Entschuldigung, nicht zu wissen, worum es geht. Es müssen alle Augen geöffnet sein. Im Namen der Toten frage ich die Völker der Erde: Wie lange noch wollen sie warten, ehe diesem wahnwichtigen und grauenvollen Mißbrauch der Gewalt ein Ende geboten wird? Der Dant und die Treue des gesamten Volkes, dessen Dolmetscher wir hier sein sollen, begleiten die teuren Toten auf ihrem letzten Gang, mit dem heißen Wunsch, daß die Hingabe fürs Vaterland ein Segen werden möge, ihnen, ihren Hinterbliebenen und der deutschen Sache. Wie sie auf dem Ehrenfriedhof ihre letzte Ruhe finden, so sollen sie in unserem Herzen unvergessen bleiben als deutsche Helden, die ihr Vaterland mehr liebten als ihr eigenes Leben. Mit dem gleichen Empfinden gedenken wir all derer, die ihnen an Rhein und Ruhr mit dem Opfer des Lebens, der Gesundheit, der Freiheit vorangegangen sind. Ihnen allen gilt heute unser Dank und unser Gedenken. Wie ärmlich klingen unsere Worte im Vergleich zu dem, was diese Märtyrer der deutschen Sache getan! Ihnen allen, bei denen heute besonders unsere Gedanken sind, lassen Sie uns antworten mit dem Gelübde, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um sie zu rufen und zu stärken im Abwehrkampf und ihnen zu einer baldigen Freiheit zu verhelfen. Verkündigung boten wir an,

was uns von uns vortrag der Arbeit langer Jahre, Sicherheit aus freiem Willen zum Frieden. Man hat nicht gehört. Selbst dann noch, als der Feind im Lande stand, haben wir wiederholt erkennen lassen, daß wir zu freier, ehrlicher und gleichberechtigter Verhandlung bereit sind, ja wir haben einen praktischen Weg gewiesen, wie das durch den Ruhrfall fast unentwärtbar gewordene Reparationsproblem zu lösen ist, indem wir uns zu dem Vorschlag des Leiters der amerikanischen Außenpolitik bekannten. Man hat nicht gehört. Alles ist geschehen, um den Ruhrmarsch zu vermeiden, oder die Dauer des Ruhrmarsches abzukürzen. So wird auch künftig nichts unterbleiben, was unserem Volk und Land die Freiheit und den Frieden geben kann. Aber Freiheit und Frieden müssen gesichert sein, wenn anders nicht die Opfer nutzlos gebracht werden sollen, die wir an der Ruhr und Rhein bestatten. Die Reparationspflicht muß auf das Maß des Erfüllbaren zurückgeführt, die Erde, in die wir die eis Graven bestatten, muß frei werden von Hand und Fuß des Feindes, die in Gefangenschaft und Verbannung leiden, müssen der Freiheit und Heimat wiedergegeben und keiner Regelung kann zugestimmt werden. Die Ruhr und Rhein territorial oder verfassungsmäßig antastet. Solange der Gegner zu solcher Regelung nicht bereit ist, muß der passive Widerstand vom ganzen Volk mit voller Entschlossenheit und mit der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden. In diesem Kampf darf es keine Partei und keinen Unterschied der Massen, aber auch keine Regungen und keine Unbesonnenen geben, so wenig dies bei jenen der Fall war, deren Tod wir heute beklagen. In diesem Kampf darf keiner, kein einziger fehlen. Fester wollen wir uns zusammenschließen als je zuvor. Ein Wille soll uns einen, die wie ja alle nichts sein wollen als Arbeiter am Wohle des Volkes, und wie wir heute alle Stände und Berufe vereinigen in einer Trauer und einer Treue, so soll auch dieses Haus nunmehr nur einen Beistand der Parteien kennen: zu einen, zu tragen, zu opfern alle Kraft der Gerechten des Friedens und bis dahin alle Kraft dem großen Abwehrkampf. Die Toten haben ihre ganze Person eingesetzt fürs Vaterland. So wollen wir es tun, indem wir uns im Geist mit der Trauergemeinde am Grab der deutschen Arbeiter in Essen vereint fühlen und ihre Seele und unser Vaterland Gott beschließen. Lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde jedem Einzelnen aus dem Volk in Front und Heimat mit den Klängen der Glocken als Gelübde und Mahnung zugleich die Worte zurufen und sie auch befolgen:

Und handeln sollst du so, als hinge  
Von dir und deinem Tun allein  
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,  
Und die Verantwortung war dein.

Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Cuno begaben sich zu dem Vertreter des Essener Werks und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich durch Händedruck ihr Beileid aus.

Die Trauer in der englisch besetzten Zone.

Aden, 10. April. Die Trauerstunde zum Gedächtnis der 13 Opfer in Essen und der übrigen Todesopfer des Ruhrgebietes wurde in der ganzen englisch besetzten Zone würdevoll durchgeführt. Um 7 Uhr begannen die Trauerglocken sämtlicher Kirchen zu läuten. Die Geschäfte wurden geschlossen. Die Straßenbahn stellte ihren Betrieb ein. Die Reichsberufshofanstalten, Post und Eisenbahn, schlossen 10 Minuten ihre Betriebe. Die Eisenbahnzüge hielten auf der Strecke. Solle Arbeitstruhe herrschte auch auf den Büros. Schnell liefen sich die Kölner Gotteshäuser, wo die Besucher stille Einkehr hielten.

Staatssekretär Hamm und zwei Reichstagsabgeordnete verhaftet.

Berlin, 10. April. Staatssekretär Hamm, der von der Reichsregierung beauftragt worden war, an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Essen teilzunehmen ist von den Franzosen in Schornhorst, der Uebergangsstelle vom besetzten ins unbesetzte Gebiet, verhaftet worden. Mit ihm wurden die Abgeordneten Giesberts und Stegerwald, die ebenfalls zu den Beisetzungsfeierlichkeiten reisen wollten, verhaftet. Die beiden Abgeordneten sind mittlerweile wieder freigelassen worden. Staatssekretär Hamm wird noch von den Franzosen zurückgehalten.

W.B. Berlin, 11. April. Wie die Blätter mitteilen, lagen gestern Abend bis in die späten Stunden irgendwelche Nachrichten über das Schicksal des von den Franzosen verhafteten Staatssekretärs Dr. Hamm in Berlin nicht vor. Man nimmt an, daß er nach Kastrup oder nach Bresdenen,



dem franz. Hauptquartier, abtransportiert worden ist. Die Reichsregierung wird selbstverständlich kein Mittel unversucht lassen, um Staatssekretär Dr. Hamm aus seiner Post zu befreien. Die Reichsregierung wird gegen diese erneute Willkür scharfen Protest erheben.

### Teufelische Gemeinheiten.

Einen der zur Verfügung gestellten Briefe aus dem Ruhrgebiet entnimmt die „Weser-Zeitung“ folgende Stellen: Es wird in allem Maße der deutschen Regierung sein müssen, diesen unglaublichen Vorfällen näher nachzuforschen:

Wie Ihr aus den Zeitungen entnommen habt, sind hier noch immer dieselben traurigen Verhältnisse. Was man von wirklich maßgebender Seite über die Behandlung der inhaftierten Leute hört, spottet jeder Beschreibung. Vielleicht könnt Ihr von dort aus, vor allen Dingen für einen der Kernsten, durch die Presse irgend etwas tun, ohne daß Ihr natürlich mich als Gewährsmann offiziell nennt, denn sonst würde ich natürlich sofort gebolt. Ich schreibe Euch diesen Brief daher auch mit abgetrenntem Kopf und ohne irgendwelche Namensnennung da bekanntlich Briefensur ein-geführt ist und ich nicht weiß, ob Euch mein Sendbote überhaupt erreichen wird. Es handelt sich hier um einen Buchumer, den Dachdecker Schürger. Dieser Mann beobachtete eines Morgens, wie ein Franzose die schändlichen gegen unsere Regierung gerichteten Flugblätter unter seiner Haustür durchschob, und ließ sich im gerechten Zorn dazu hinreißen, dem Franzosen eine Wertschöpfende herunterzuhauen. Wenige Minuten darauf war er natürlich schon überwältigt und wurde gefesselt abgeführt. Jetzt sitzt dieser Kernstein schon über acht Tage auf der Oberrealschule, das heißt, er sitzt nicht, sondern er ist darauf gefesselt, daß er kein Glied rühren kann und muß Tag und Nacht aufrecht mit dem Gesicht nach der Wand gerichtet stehen. Fällt der Mann vor Schwäche um, so wird er unter den niederträchtigsten Mißhandlungen hochgezogen. Nach vielen Wochen hat eine Schwester zu ihm Zutritt erhalten, um diesen Unglücklichen mit etwas Kaffee und einigen anderen Nahrungsmitteln laben zu dürfen. Die Hände durfte und konnte der Mann nicht bewegen, da dieselben an seinem Körper festgebunden sind. Der Mann ist natürlich dem Wahnsinn nahe und dieses wollen scheinbar auch die Verbrecher erreichen. Tagtäglich wird ihm gesagt, er würde morgen nach Mainz abtransportiert, um dort erschossen zu werden; seine Frau und Kinder hat er trotz seiner dringenden Bitten bisher weder sprechen noch sehen dürfen.

Ein ander Bild: Bei einer Revision durch unsere Geistlichkeit fand man in einem Lebensgefäß acht Inhaftierte, die seit sechs Tagen vollständig ohne jegliche Nahrung geblieben waren, in ihrem eigenen Urat nahezu verkommen, fast unkenntlich waren. Auf die entsetzte Frage, wie es etwas denn möglich wäre, gaben die Verbrecher die Antwort, man habe diese Leute vergessen. Am nächsten Morgen wurden diese Unglücklichen mittels eines Krankenautos freigeschafft.

Es ist unsere Pflicht, für diese Kernsten in aller Welt laut unsere Stimme zu erheben, um allen denen, die immer noch nicht einsehen wollen, wie wir hier drangsaliert werden, das Gewissen zu schärfen. Helft auch Ihr mit und gebt den Inhalt dieses Sendboten weiter, aber seid vorsichtig dabei!!

Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier hat an den Reichspräsidenten folgende Meldung gerichtet: Die französische Soldateska von Trier hat ihre 24

Stunden vorher ausgesprochene Drohung wahrgemacht, indem sie mit ihren farbigen Afrikanern 100 Familien der Eisenbahnerkolonie zu Trier-West auf die Straße setzte, weil die Männer dem Reich den Treueid nicht brechen wollten. Erst als die Spahis die Möbel aus den Fenstern warfen, griffen hilflose Hände zu, um nicht alles in Trümmer gehen zu lassen. Jetzt sind diese Männer mit Weib und Kind und ihrem gesamten Hausgerät obdachlos. Die Flüchtlingsfrage in Trier versucht, die Not zu lindern. Eine Hilfsaktion ist notwendig. Einer anderen 98 Mann starken Kolonie in der Eisenbahnerkolonie St. Paul in Trier und einer 300 Familien starken Eisenbahnerkolonie in Trier steht für die nächsten Tage das gleiche Schicksal bevor. Der Reichspräsident hat hierauf geantwortet: Diese neue unmenschliche französische Grausamkeit französischen Militärs gegen Frauen und Kinder wird, so hoffe ich, in der ganzen zivilisierten Welt eine gleiche Entrüstung und Empörung hervorzurufen, wie in Deutschland selbst. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien habe ich aus den mir zur Verfügung stehenden Mitteln 10 Millionen Mark überwiesen. Weitere Hilfsmaßnahmen sind in die Wege geleitet.

### Neues vom Tage.

#### Der Reichspräsident an die deutschen Eisenbahner.

Berlin, 10. April. Reichspräsident Ebert und Reichsverkehrsminister Gröner haben an die deutschen Eisenbahner im besetzten und Einbruchgebiet einen Aufruf gerichtet, in dem sie ihnen erneut den Dank des ganzen deutschen Volkes für ihr heldenmütiges Ausdauern im Abwehrkampf versichern und zeigen, nach besten Kräften ihre Schäden wieder zu und es als eine Ehrenpflicht des ganzen Reiches bezeichnen, die fremdes Unrecht den einzelnen zuzufügen hat.

#### Die Lohnverhandlungen.

Berlin, 10. April. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ zu den abgehaltenen Lohnverhandlungen im Reichsfinanzministerium mitteilt, ist dort die Regelung getroffen worden, daß die Beamten für den Zeitraum der Monate Februar bis Mai 5 Gehälter und die Reichsarbeiter für den gleichen Zeitraum 4 weitere Wochenlöhne ausgezahlt bekommen sollen. Die Regierung wird dem Reichstag eine Gesetzesvorlage unterbreiten, in der vorgeschlagen wird, den Beamten am 15. April  $\frac{1}{2}$  eines Monatsgehältes und am 15. Mai  $\frac{1}{4}$  eines Monatsgehältes auszahlen zu lassen. Auf die Reichsarbeiter findet die Verfügung analog Anwendung. Danach würden sich die Bezüge der Staatsbediensteten vom Standpunkt des Februar aus berechnen, um 25 Prozent erhöhen.

#### Die rheinische Sozialdemokratie.

Aden, 10. April. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ hat die am Sonntag in Aden abgehaltene Konferenz der sozialistischen Funktionäre aus den Kreisen Aden, Aachen, Koblenz, Trier und dem Saargebiet nach dem Referendum des Reichstagsabgeordneten Sollmann eine Entschlieung angenommen, in der die rheinische Sozialdemokratie erklärt, daß sie an dem passiven Widerstand gegen die militärisch-imperialistische Gewaltpolitik festhält, bis Frankreich zum Verständigungsfrieden bereit ist, der Deutschland nur im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit verpflichtet. Zum Schluss wendet sie sich gegen die Errichtung einer westdeutschen Rheinrepublik, wie sie von Frankreich geplant ist. Die Beteiligung an einer derartigen Einrichtung wird als eines freien Volkes unzulässig bezeichnet.

#### Ruhrchronik.

Fortmund, 10. April. Die Feste Mont Cenis wurde von den Franzosen besetzt und stillgelegt.

Paris, 10. April. In der Nähe von Hörde wurde ein Deutscher, der einer Aufforderung eines französischen Postens nicht Folge leistete, von diesem erschossen.

#### Die Vorschläge der internationalen Sozialisten.

Paris, 10. April. Der Vorschlag, der in der Konferenz der Internationalen Sozialisten in Berlin und Paris erwogen wurde, ist der Vollendung nahe. Auriel erklärt, daß er über einige Punkte noch Dispositionen bewahren müsse, besonders über die Sicherheit und die Pfänder (1), die dieser Plan vorsehe. Er deutet an, daß es sich um andere Forderungen handle, als vielfach in Regierungskreisen geplant war. Aus seinen Ausführungen lassen sich etwa folgende Richtlinien folgern: 1. Keine Gebietsbesetzung zum Zwecke der Sicherheit. 2. Schnelle Stabilisierung der deutschen Schulden durch einige Anleihen. 3. Ausgleich der interalliierten Kriegsschulden. 4. Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen auf etwa 20 Millionen Goldmark für Frankreich (1), die hauptsächlich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwendet werden sollen.

#### Stinnes verhaftet und freigelassen.

Berlin, 10. April. Wie die Z.-L. erfährt, ist Hugo Stinnes tatsächlich auf seiner Reise Berlin-Hamm-Dortmund in Harnhorst von den Franzosen kurzzeitig verhaftet worden. Nähere Einzelheiten fehlen. Anzusehen ist Stinnes bereits wieder freigelassen und in Dortmund angekommen. Stinnes war von Berlin nach dem Ruhrrevier gefahren. Er wurde auf dem Bahnhof Scharnhorst mit seiner Frau von französischen Truppen aus dem Schlafwagen herausgeholt und in einen Gepäckwagen gesperrt. Später freigelassen.

#### Christenverfolgung in Rußland.

Aus Krakau wird den Mitlern geschrieben:

Daß die Kirche in Rußland, sowohl die schismatische als die katholische seit 1918 fast beständig unter der Mächtigkeitsregierung zu leiden hatte, wird den meisten bekannt sein. Anfangs mehr als Anhänger des Zarentums oder als Kapitalisten behandelt, wurden die Geistlichen bald und mehr offen aus religiösen Beweggründen verfolgt. Das Dekret vom 20. Januar 1918 erklärte nicht nur das Kirchengut als Staatsigentum, sondern verbot auch jede religiöse Betätigung in der Öffentlichkeit durch Kultakte irgendwelcher Art, z. B. Prozessionen. Als die Kommunisten begannen, das Kirchengut an sich zu reißen, sowie auch die kirchlichen Gebäude zu beschlagnahmen und gar mit Gewalt aus den Kirchen, selbst aus den Tabernakeln zu stehlen und zu rauben, setzte sich natürlich die Geistlichkeit zu Wehr. Da die Geistlichen auch sonstwie den bolschewistischen Gewalthörern nicht zu Willen sein wollten, z. B. bei der Einsegnung von Ehen solcher Leute, die nur von der weltlichen Behörde aus irgendwelchen Gründen die Ehescheidung erlangt hatten, begann man, sie von den Pfarren zu vertreiben, einzukerkern oder einfach zu erschlagen. Zuverlässige Angaben schätzen die Zahl der Erschlagenen auf 2000, darunter 20 Bischöfe. Welche entsetzliche Grausamkeiten dabei begangen wurden und wie viele in den Kerker monats- und jahrelang schmachten mußten, läßt sich nicht beschreiben. Manche schätzen die Verluste der katholischen Geistlichen auf 90 Prozent. Von einem Seminar Kursk z. B., der 1918 geweiht wurde, sind nur noch zwei am Leben. Systematisch wurde in Schriften und Broschüren, in Volkstreden und Vorlesungen der Haß gegen die Religion im Volke ausgefüttert. Und während die bolschewistische Presse ihre antireligiösen Ideen ins Volk brachte, verbot man alle irgendwie christlich gerichteten Zeitungen und Schriften. Nach im Dekret vom Januar 1918 hatte

## In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(66) (Nachdruck verboten.)

Als der Dienstherr fort war, machten sie alle ans Auspacken.

„Hörst, Sie Weinzeugler, Sie schleppen hier Sekt ins Haus?“ rief Fräulein Großmann mit komischer Entzückung.

„Gordon, Fräulein Nell!“ Wie erwarten vom neuen Jahre so viel des Schönen und Guten, daß wir es uns durch einen guten Tropfen gewogen machen wollen. Ich bleibe deshalb doch, wozu meine Ueberzeugung mich gestempelt hat. Am Silvesterabend aber lasse ich gern den Grundglaß gelten, daß ein gutes Getränk keinen Menschen verunehret.“

„Was?“ rief Lita. „Das Fest möchte ich noch sehen, das ohne einen guten Trunk festlich begangen werden könnte! An meinem Hochzeitstage darf nur Sekt getrunken werden!“

„Schön,“ nickte Dolte. „Ich werde es mir merken.“

„Tun Sie mir den Gefallen, Durchschmittmenschen, nicht alles, was ich sage, auf sich zu beziehen!“

„Wie?“ verzehrte Dolte gekränkt, „soll ich den Mund halten, wenn Sie mir von meiner Hochzeit sprechen?“

Hans gestellte sich zu Fräulein Wolfert. Ihr blaßes, wehmütiges Gesicht sagte seiner augenblicklichen Stimmung zu. Edel in dem schwarzen Kleide erschien ihm größer und vornehmer als sonst. Sie hatte ihn zwar mit ihrem lieben Bäcklein willkommen geheißen, trotzdem dachte sie ihm so fern und fremd, daß er sich nicht an sie heranwagte.

Nur vor zwölf Uhr überreichte Horst jeder Dame einen Blumenstrauß. Edel bekam ein paar sehr zart getriebene Rosa-rosen. Sie wollte sie in der Hand behalten; aber Lita nahm ihr die Rosen ab und steckte sie an derselben Stelle die Rosen an.

„Für das neue Jahr sollen uns nur Rosen blühen,“ lächelte Lita Edel zu.

Es schlug zwölf Uhr.

Den Tisch mit dem perlendem Weine erhoben, standen alle im Lichte des Kronleuchters. Horst stieß zuerst mit Edel an; dann trat Hans mit einem Glase zu ihr. „Auf Ihr Glück!“ sagte er, mit ihr aufstoßend und seine Lippen suchte.

„Auch auf Ihres — von Herzen, Hans!“

Aber seine blauen Augen blühten finster. „Was hätte ich noch zu erwarten?“

Draußen läuteten die Glocken.

Nell öffnete das breite Fenster und wie ein goldener Strom ergossen sich die feierlichen Klänge in den hellen Raum.

Hans trat mit der bloßen Volkert auf den Balkon. „Wie wollen sehen, ob nicht noch ein verirrtes Sternlein für uns vom Himmel fällt!“ sagte er. Dann standen sie schweigend, traurigen Herzens, mit einer hangen Frage an die Zukunft.

Mit dem Läuten draußen, das wie eine Weiße um das Niesenhaupt Berlins schwebte, vermischte sich das Rauschen des frischgefallenen Schnees, wie sanfte, silberne Tonwellen aus der Brust der Erde.

Der Himmel tat dazu seine Sternenaugen auf, daß sie niederfunkelten auf die Wünsche und Hoffnungen der Menschen. Die Fröhlichkeit regte sich in den jungen Herzen, Horst zog sich einen Stuhl an Edels Seite. „Sagen Sie mal,“ begann er, „Lita verzerrt mir, daß Sie einen Heiratsantrag in der Tasche hätten; das finde ich mindestens — wie sagt man doch zu wohlgezogenen, kleinen Mädchen — unpassend —“

„Wieso?“

„Sie hätten ihn mir sofort unterbreiten sollen.“

„Ach —“

„Tun Sie nicht so verwundert! Da ich Ihr Vormund bin —“

„Ist mir neu.“

„Aber ich bitte! Habe ich nicht tein meins Amtes gewaltet? Fräulein Lita ist mein Junge —“

Die aber hatte genau zu tun, die Angriffe des Durchschmittmenschen Dolte zurückzuschlagen.

„Macht das unter Euch ab!“ sagte sie. „Ich mische mich nicht in Familienangelegenheiten.“

Horst drehte unternehmend seinen Schnurrbart.

„Sie hören, Fräulein Edel, — nächstens avanciere ich

zum Haushaltsvorstand, da darf man sich doch nach den einkaufenden Heiratsanträgen erkundigen! Also, was soll der in Ihrer Tasche bedeuten?“

„Daß ein Fräulein Redaktrice Frau Redakteur werden möchte, wenn sie Lust hätte.“

„So — — Hat sie Lust?“

„Nein.“

„Dank, das genügt.“

Horst schenkte noch einmal die Gläser voll.

„Mum!“ rief er auf den Balkon hinaus, „komm herein! Und auch Sie, Fräulein Wolfert! Das neue Jahr hätte ein paar schmeckliche, aber gute Dinge zu vergeben.“

„Die sind?“

Beide standen im Zimmer mit blauen, verträumten Mienen.

„Ein Staatsbeamten und eine junge Verführtheit!“

Zwei tragikomische Seufzer erlangten.

Fräulein Großmann legte ihrem Bruder die Hände auf die Schultern.

„Ich würde zunächst um etwas Rätge rat bitten, Mummchen!“ sagte sie. „Das Leben ist zu kurz und viel zu schade, als daß man sich in jedem neuen Jahre nur darauf besinnen dürfte, daß man sich im alten geirrt hat.“

„Ich hänge ja schon am Doktor.“ Was willst Du mehr?“ verzehrte Mumm lässig. „Ehe die jungen Geister sprossen, habe ich ihn und sie auf meinem Zukunftsstudie in der Bibliothek. Nachher, das Staatsbeamten studiert sich von selbst.“

„Wie Ihre junge Verführtheit, Fräulein Wolfert!“ rief Horst müde zu dem ersthaften Mädchen hinüber und stieß mit beiden an.

Lange nach Mitternacht gingen die jungen Leute durch die verschneiten Straßen nach Hause. Da ihnen Proßt Neujahr!“ entgegenzerrissen wurde, gaben sie es schließlich zurück. Die Herren schwenkten ihre Hüte und die jungen Damen ließen ihre Taschentücher ratzen. Sie schloffen sich verschwiebert mit allem, was jung war und sich in Kraft und Hoffnung regte — sogar mit dem unbekanntem Schicksal, das wie ein blaßes Kind geheimnisvoll lächelnd in dem offenen Tor des neuen Jahres stand.

Fortsetzung folgt.



man jedem Gewissensfreiheit feierlich zugesichert; aber schon bald herrichte nur noch intoleranter Gewissenszwang. Aus der Trennung von Kirche und Staat war bald eine Verjüngung der Kirche durch den Staat geworden.

Anfang 1922 war die Entwicklung soweit gediehen, daß man unter dem Vorwand, dem Hungerleid des Volkes steuern zu müssen, die kirchlichen Vermögensgüter, vor allem Gold- und Silbergegenstände beschlagnahmen konnte. Den Ortsräten wurde durch Erlass des Zentralinspektorsrats vom 16. Februar die Verfügung erteilt, zu entscheiden, was für die Feier des Gottesdienstes entbehrlich sei. — Noch einschneidender war ein Erlass vom 3. Januar 1922, der jeglichen Religionsunterricht an Jugendliche unter 18 Jahren mit schwerer Kerkerstrafe von mindestens sechs Monaten bestrafte. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß die Jugend anerkennend sei, sich über religiöse Dinge ein Urteil zu bilden. Ein anderes Dekret lautet: „Allen Erziehern, Lehrern und dem technischen Personal in allen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, Schulen und Waisenhäusern ist mitzuteilen, daß derjenige, der sich unterläßt, Kindern religiöse Gedanken vorzulegen, über kirchliche Feste mit ihnen zu reden oder sie gar zur Kirche zu führen, nicht nur seines Amtes entsetzt, sondern auch mit schwerer Haft bestraft wird.“ Es begann eine scharfe Überwachung der Lehrer und Erzieher. Kinder jollen wegen Verleumdung des Beschlusses gekommen sein. (1) — Den Predigern und Geistlichen wurde befohlen, ihre Predigten, die sie vor oder nach dem Gottesdienst halten wollten, im Konzept den Ortskommissaren, meist Juden, zur Prüfung vorzulegen. Und das alles waren nicht nur Akte der Willkür der einzelnen Kommissare. Der im Sommer 1922 herausgegebene Straßkoder, der als Norm für alle Einzelentscheidungen dienen soll, billigt diese Strafen, ja verschärft sie noch zum Teil. So belegt er mit Zwangsarbeit von mindestens sechs Monaten das Erheben von Gebühren für kirchliche und religiöse Amtsvorrichtungen. Demnach könnte das Annehmen eines Meßstipendiums schwer bestraft werden! Die gleiche Strafe trifft jeden, der ein kirchliches Schriftstück, z. B. Taufbescheinigung oder Ehekontrakt ausstellt und mit dem Amtsjugel verfährt.

Da diese Kirchenverfolgungen in der Bevölkerung große Erregung hervorriefen, beschloßen die Sowjets, gegen die Geistlichen Prozesse anzustrengen, welche die Autorität der Kirche und den katholischen Glauben im Volk untergraben sollten. In dieser Absicht wurden der lath. Erzbischof von Petersburg Cieplak und der Prälat Butkiewicz schon vor einem Jahre in Haft genommen, nachträglich jedoch unter dem Druck der Bevölkerung in Freiheit gesetzt, wobei aber das gerichtliche Verfahren nicht eingestellt wurde. Erst nach einjähriger, mit allen Mitteln von der Sowjetregierung geführter Propaganda, entschloß man sich plötzlich, Erzbischof Cieplak, Prälaten Butkiewicz und andere 14 lath. Geistliche wieder in Haft zu nehmen, um sie in einem in 10 Tagen durchgeführten Prozesse dem im Voraus beschlossenen Urteile zuzuführen. Die Anklage legte den Geistlichen hauptsächlich zur Last, daß sie dem Geis der Sowjet-Republik in Sachen des Religionsbittes Widerstand leisteten und konterrevolutionäre Versammlungen abhielten. Erzbischof Cieplak wurde außerdem beschuldigt, mit dem Papste in geheimen Verkehr gefunden zu haben, während Prälat Butkiewicz des Hochverrats bezichtigt wurde, weil er im Jahre 1918 anlässlich der Einweisung der Räume einer polnischen Mission an die polnische Regierung ein Telegramm mitunterzeichnete.

Die Art der Prozeßführung widerstreicht den allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen, indem unter anderem den Verteidigern sogar die Berechtigung entzogen wurde, an die feigen Fragen zu stellen. Sämtliche Anklagepunkte wurden von den Angeklagten und Verteidigern widerlegt. So konnte z. B. Erzbischof Cieplak ohne weiteres nachweisen, daß der ihm zur Last gelegte Verkehr mit dem Papste keineswegs heimlich war, sondern mit Wissen der Sowjetregierung stattfand. Die Erschießung des Prälaten Butkiewicz ist bereits gemeldet.

## Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 11. April 1922.

Die Änderungen im Eisenbahnsfahrplan. Durch die mannigfachen Änderungen im Eisenbahnsfahrplan, die einerseits aus Rohmaterialmangel, andererseits infolge der Besetzung von Offizieren eingeleitet sind, ist eine große Unklarheit bei der Führung des Fahrplans eingetreten. Dies veranlaßt uns, unseren Lesern auf der dritten Spalte dieser Blattsseite einen Auszug der jetzt bestehenden Bände der Linien Pforzheim—Regold—Horb, Calw—Stuttgart u. Eutingen—Stuttgart zu geben und zugleich den Fahrplan des ab 12. d. d. bestehenden Nachtschnellzuges nach dem „Staatsanzeiger“ beizufügen.

Halterbach. Der Hauptgegenstand der letzten Gemeindeversammlung war die Beschlußfassung über die Ausschaltung von Rothaundarbeitern. Bei der großen Zahl von Arbeitslosen soll die produktive Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen werden. Als erste Arbeit wird die Ausschaltung des Zeils II der Staudachlorenkation bestimmt, als Fortsetzung die Kanalisierung einiger Straßen und die durchgreifende Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens der Straßen von Regold durch Halterbach nach Salzbergen vorgesehen. Die Höhe für die Rothaundarbeiter werden anschließend festgesetzt auf 600, 550 und 400 Mk. pro Stunde je nach Berücksichtigung der Arbeitsleistung und der Familienverhältnisse. Für Prognostikwerke wird bezahlt 1600 Mk. für einen Einpänner und 2600 Mk. für einen Zweipänner, je pro Stunde.

Waldbrunn, 10. April. (Stammholzerwerb.) In der letzten Gemeindeversammlung berichtete der Vorsitzende eingehend über die am 26. März stattgehabten Verhandlungen bezüglich des Verkaufs von 646,97 Festm. Fl. und 99,84 Festm. F. Stammholz. Nachdem die Qualität des Holzes durchweg als gut bezeichnet werden konnte, läßt die am Verkaufstag erschienenen Käufer die Erklärung abgegeben, daß sie keinerlei Wert auf das zum Verkauf stehende Holz legen würden und der Marktlage entsprechend nicht in der Lage seien, ein die Gemeinde befriedigendes Gebot zu machen. Die Käufer bezeichneten als allzuhohe Preisforderung, das sie allenfalls abgeben könnten, 500 P. o. g., ausdrücklich wurde aber kein Gebot abgegeben. Unter diesen Umständen habe die Verkaufskommission die Erklärung der Holzinteressenten ohne Gegenüberstellung ihrerseits entgegengesetzter und der Verkaufsverhandlung ohne weiteren Versuch geschlossen. Die Gemeindevorstandung beantragt die Verkaufskommission zu ermächtigen, bis auf weiteres je nach Marktlage die Verkaufsform zu wählen und hierbei (da die duldigen Käufer offenbar nur in Betrieben einer für sie selbst geschaffenen Marktlage auf das Holz Wert legen) auch mit auswärtigen Käufern durch Vermittlung des Waldbesitzerverbandes in Verhandlungen zu treten. Ein Nachschuß konnte sich mit der Beibehaltung des Holzes durch den Waldbesitzerverband nicht bestreiten; er glaubt im Submissionsweg dieselben Preise zu erzielen, die durch Vermittlung des Waldbesitzerverbandes erzielt werden könnten und beantragt, das künftige Holz zum Verkauf anfallende Holz in verschiedenen Zeitungen auszuschieben und im Submissionsweg an den Meistbietenden zu verkaufen. Diesem Antrag schloß sich der Gemeindevorstand an.

Schramberg, 8. April. Der hiesige Schwarzwaldbereich hat an Stelle seines erst. ersten Vorsitzenden und Ehrenmitglieds, Herrn Hofr. Dr. Jorgensen, Dr. Oskar Jungmann gewählt. Jorgensen ist Oberamtskommissar in Karlsruhe. Der 400 Mitglieder zählende Verein betreibt den Ausbau der Lärmschranke auf dem Waldhain. — In Kahlbühl sind die Bäder wegen Mangels an Holz in Stillstand geraten.

Stuttgart, 10. April. (Notruf der Ärzte.) Die württ. Ärzte haben eine Entschlieung an die württ. Regierung gerichtet, in der sie auf die starke Produktion von Branntwein und Visker, auf den gesteigerten Weinumsatz und die zunehmende Trunksucht hinweist, für das Schankstättengesetz eintritt und das Verbot der Abgabe von geistigen Getränken an Jugendliche unter 18 Jahren fordert. Ernährungsminister Keil verspricht in seiner Antwort die Unterstüzung der Anregungen und die wirksame Durchführung des Schankstättengesetzes.

Reis in der Frühlingsnacht. Dem gestrigen Schneefall ist in der vergangenen Nacht eine plötzliche Aufhellung gefolgt, die in den Morgenstunden einen schweren Reif erzeugte, der den Blüten der Frühlingspflanzen schweren Schaden zugefügt hat. Die Aprilrosen sind wohl, wie ein Stuttgarter Weingärtner mit grimmigem Humor sich ausdrückte, heuer schon wieder ausgeblüht.

Gaunfakt, 10. April. (Verzweiflungstat.) Ein 21 Jahre altes Mädchen wurde bewußlos aufgefunden. Er hatte aus Liebessummer und weil es kurz vor der Entbindung stand, Gift zu sich genommen. Im Krankenhaus starb es.

Vom Nemstal, 10. April. (Kirchenblüte.) Die Kirchenbäume entsaften in diesem Jahre eine selten dagewesene Blütenpracht. Tausende von Kirchenbäumen prangen jetzt in blendend weißem Blütenflor.

Friedrichshafen, 10. April. (Unjug.) Ein Bube von sechs Jahren hat zwischen hier und Limental nach einem Personenzug, der von Arbeitern dicht besetzt war, einen Stein geworfen, der ein Fenster durchschlug. Ein Arbeiter aus Ravensburg wurde von einer Unmenge dünner Glasplitter dicht überfüt. Die Splitter drangen dem Bedauernswerten in beide Augen und verletzten ihn schwer.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Aus der Lohndebnung. Die die „D. Allg. Mtg.“ hört, haben auch die Organisationen der Bankbeamten an den Reichsverband der Bankleitungen das Ersuchen gerichtet, Verhandlungen über eine Erhöhung der Gehälter anzubahnen. Die Bankleitungen haben daraufhin den Organisationen mitgeteilt, daß sie bereit seien, die Märzgehälter entsprechend der amtlichen Indexziffer um 8 Prozent zu erhöhen, daß sie es aber ablehnen müßten, darüber hinaus eine Erhöhung der Aprilgehälter vorzunehmen und daß deshalb besondere Verhandlungen zwecklos seien.

Explosion in einer Pulverfabrik. Eine gewaltige Explosion ereignete sich in den Pulverfabriken Böhmisch bei Kaldrode, wodurch drei Familienväter getötet wurden.

Die kirchliche Bestattungsversicherung für Sachsen, die vom Reichskirchlichen Laienbund eingerichtet wurde, ist nach Verhandlungen mit der Direktion der Deutschen Volksversicherung A. G. in Berlin nunmehr auf alle Glieder der sächsischen evang.-luth. Landeskirche ausgedehnt worden, also nicht nur auf Mitglieder des Reichskirchlichen Laienbundes. Die Versicherungssumme von 100 000 Mk. kann auf 200 000 Mk. heraufgesetzt werden, und es ist auch die Zulassung verschiedener Versicherungssummen nach Wahl der Versicherungsnehmer zulässig. Kinder werden gleichfalls in die Versicherung aufgenommen. Die Rechnungsstellen der kirchlichen Bestattungsversicherung können Versicherungen durch Pächter von Prämien bis zum Tode oder durch Zahlung von Prämien von längstens 20 Jahren oder durch Ablösung der Prämien mit einmaligen Beiträgen schließen.

## Handel und Verkehr.

Der Dollarkurs notierte am Dienstag in Frankfurt 21 097 G., 21 200 Br., in Berlin 21 097 G. und 21 202 Br.

1 Schweizer Franken — 3851 G., 3870 Br.  
1 französischer Franken — 1427 G., 1434 Br.  
1 italienischer Lira — 1047 G., 1052 Br.  
1 holländischer Gulden — 8254 G., 8295 Br.  
1 Pfund Sterling — 98 094 G., 98 595 Br.  
100 österreichische Kronen — 29,60 G., 29,75 Br.  
1 tschechische Krone — 628,90 G., 632,10 Br.  
1 dänische Krone — 4002 G., 4022 Br.

Weizenpreis. Die Südb. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 auf 190 000 Mk. erhöht.

Rückgang der Holzpreise. Im Monat März sind die Durchschnittserlöse für Kuchholz aus den württembergischen Staatswaldungen weiter gefallen und bei Nachlassen der Kaufkraft ist ein weiterer Abschlag zu erwarten. Bei Kadelstammholz stellten sich die Durchschnittserlöse im März auf 946 Prozent gegen 1012 Prozent im Februar, bei Fichten und Kirschen auf 932 Prozent gegen 994 Prozent im Februar. Auch bei Eichen-, Buchen- und Eschenstammholz sind Rückgänge zu verzeichnen.

Stuttgarter Börse, 10. April. Auch an der Dienstagbörse blieb die uneinheitliche Tendenz bestehen, doch war die Stimmung im ganzen etwas freundlicher. Maschinen- und Metallwerte erzielten Besserungen bis 2000, Zuckerraktien bis 1400, Bergwerte bis 2000 Punkte. Im Fremdwertverkehr hielten die Kurse den Stand der letzten Börse.

Stuttgart, 10. April. (Neue leichte Preissteigerung.) Dem Schlachtviehmarkt waren zugerieben: 16 Ochsen, 21 Bullen, 177 Jungbullen, 180 Jungkinder, 192 Kühe, 512 Kälber, 468 Schweine, 18 Schafe, 1 Fiege. Verkauf des Marktes: befest. Preis pro Zentner Lebendgewicht (alles in 1000 Mk.): Ochsen erste Qualität 230—250, zweite 175—215, Bullen erste 175—185, zweite 150—165, Jungkinder erste 235 bis 255, zweite 195—220, dritte 165—180, Kühe erste 165—185, zweite 125—150, dritte 80—110, Kälber erste 245—265, zweite 220—240, dritte 190—210, Schweine erste 270—285, zweite 240—255, dritte 200 bis 230.

## Wetter.

Bei südwestlichen Luftströmungen wird allmählich Frühlingswetter eintreten. Für Donnerstag ist heiteres, frühlingswarmes Wetter mit vereinzelten Niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

## (Horb) — Eutingen — Pforzheim.

Station	904	910	912	916	E 386	930	936	D 286
Horb	ab	—	758	—	110	456	640	650 1.19
Eutingen	ab	548	619	—	190	456	658	920
Regold	ab	611	680	1088	155	516	726	948
Calw	an	646	916	1118	296	536	754	1.03
Calw	ab	657	920	1128	299	539	757	1.03
Pforzheim	an	749	1011	1226	318	614	826	1.12 2.60

## Pforzheim — Eutingen — (Horb)

Station	D 282	899	E 387	907	917	923	929	937
Pforzheim	ab	380	527	690	1118	225	404	628 908
Calw	an	—	690	850	1156	281	511	726 958
Calw	ab	422	646	858	1200	325	539	728 —
Regold	ab	—	726	1.031	1280	406	604	824 —
Eutingen	an	456	754	1047	1256	484	—	849 —
Horb	an	506	817	1059	111	456	—	914 —

## Calw — Stuttgart.

Calw	ab	506	700	1211	350	600
Stuttgart	an	606	960	216	556	956
					W	Sa

## Stuttgart — Calw.

Stuttgart	ab	422	629	1215	324	724
Calw	an	622	1120	217	726	922
					Sa	

## Eutingen — Stuttgart.

Eutingen	ab	520	821	1259	D 181	508	D 700	928
Stuttgart	an	729	1026	267	D 238	657	D 602	1126

## Stuttgart — Eutingen.

Stuttg.	ab	F 641	W 654	D 754	1.028	206	280	D 323	509	624
Eutingen	an	641	—	D 502	1.028	417	482	D 447	720	845
									Sa	W

## Der Nachtschnellzug Basel — Frankfurt a. M.

verkehrt mit Wabung vom 12. April über Freiburg — Billingen — Horb — Pforzheim und zwar erstmalig in der Nacht vom 12./13. April:

Zug D 281		Zug D 282			
Basel	ab 7:25	Rm.	Frankfurt	ab 11:51	Rm.
Freiburg	8:12	Rm.	Mannheim	1:55	Rm.
Donauwörth	11:21	Rm.	Karlsruhe	2:28	Rm.
Billingen	11:42	Rm.	Pforzheim	3:39	Rm.
Schwemlingen	11:57	Rm.	Calw	4:22	Rm.
Rottweil	12:33	Rm.	Eutingen	4:55	Rm.
Horb	1:19	Rm.	Horb	5:06	Rm.
Pforzheim	2:00	Rm.	Rottweil	6:23	Rm.
Karlsruhe	2:32	Rm.	Schwemlingen	7:19	Rm.
Mannheim	4:08	Rm.	Billingen	7:57	Rm.
Frankfurt	an 6:22	Rm.	Donauwörth	7:58	Rm.
			Freiburg	10:11	Rm.
			Basel	an 11:10	Rm.

(Ohne Gewähr.)





# Letzte Nachrichten.

Eine Anhebung des albedeigten Geldes.

WTB. Berlin, 10. April. Die Arbeiter- und Arbeitnehmersorganisationen des albedeigten Gebiets und die politischen Parteien des Rheinlands haben zu dem Beschlusse der in Essen einflussreichen Arbeit an die Dr. Klön und den Betriebsrat der Firma Rupp ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Heute am Beschlusstag stehen wie Schauernd und tief trauernd an der Bahre dieser Toten. Ihr Sieben wird uns erst recht anseeren, die feindlichen Absichten zu nichte zu machen, ihr Martyrium soll die Kräfte unseres Vaterlands fester zusammenschließen, bis dem Recht der Sieg wird.

Trauerkundgebung im schiffischen Saal.

WTB. Dresden, 10. April. In der heutigen ersten Sitzung nach dem Osterferien gedachte der städtische Präsident im Landtag der blutigen Vorkommnisse in Essen am Ostersonntag und gab der Trauer und dem Mitleid des schiff. Volkes mit den Opfern der Gewalttaten des französischen Imperialismus Ausdruck. Bei den Worten des Präsidenten hatten sich sämtliche Abgeordnete, einschließlich der Kommunisten, von dem Sten erhoben.

Dem 1.—5. April 850 deutsche Beamte ausgewiesen.

WTB. Paris, 10. April. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Internationalistische Rheinlandkommission in der Zeit vom 1.—5. April 850 deutsche Beamte ausgewiesen, die zum größten Teil der Zoll- und Eisenbahnverwaltung angehören.

Gegen die Neutralisierung des Rheinlands.

WTB. Berlin, 11. April. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus parlamentarischen Kreisen, daß bei der bevorstehenden Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes der Reichsminister des Auswärtigen v. Noldeberg sich in einer Rede insbesondere mit der von Frankreich angebotenen sogenannten Neutralisierung des Rheinlands beschäftigten dürfte. Es sei eine Randbemerkung des Reichstags gegen diese Neutralisierung geplant. Endgültige Beschlüsse sollen in den kommenden Fraktionsbesprechungen gefaßt werden.

Eine Intervention gegen den nährischen Land.

WTB. London, 11. April. In Unterhaus erklärte gestern Mac Millan eine Anfrage Wegmosses, die brit. Regierung verleihe über keinerlei Anzeichen, daß die amerf. Regierung nicht ihre Ansicht teile, daß eine Intervention in der Ruhrfrage im gegenwärtigen Augenblick keinen nährlichen Zweck haben würde.

## Amüliche Bekannmachungen.

Die Revierung des Schwarzwalder See hat am 6. April 1923 die Wiederwahl des Schulheifers Karl Mayer in Sammelwahl zum Ortsvorsteher der Gemeinde Sammelwahl bestätigt.

Magold, den 9. April 1923. Oberamt: Magold.

Altensteig Stadt.

Zu werden ist:

## Die Lieferung von Kalksteinen

an die Straße nach Ebenhäusern: 45 cbm  
Speisberg: 10  
Altensteig-Dorf: 10

Schriftliche Angebote sind sofort zu richten an  
Den 10. April 1923 Oberamt: Magold.

Neuweiler.

## Dankfagung.



Für alle Beweise herzlichster Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Hofeiden unseres lieben Vaters und Großvaters

**Friedrich Klenk**

erfahren dürfen, sagen herzlichsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

## Jeden Tag

haben Sie Gelegenheit, den Inseratenteil unserer Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Tannen“ als Sprachrohr zu benutzen, anzukündigen, was Sie zu verkaufen haben, oder Kauf- oder sonstige Gesuche bekannt zu geben.

Von seiner Frau erraten.

WTB. Metz, 10. April. Der Metzger Georg Pankas aus Worms war von seiner Frau bei der französischen Polizei angezeigt worden, weil er eine Schusswaffe und einen Folsch im Besitz habe, womit er die Anklägerin bedroht haben soll. Das französische Polizeigericht verurteilte den Ehemann zu 6 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe.

Erste Nachfragen aus dem besetzten Gebiet.

WTB. Berlin, 11. April. Wie mehrere Väter melden, ist Rechtsanwalt Klinghardt, der gegenwärtig im Ruhrgebiet als Verteidiger von arglagten Deutschen vor den franz. Kriegsgerichten auftritt, gestern, als er im Bahnhof zu Weiden einen elischen wollte, von der Befehlshaberbehörde verhaftet worden.

Einer Vätermeldung aus Dier zufolge, wurde gestern Nachmittag im besetzten Gebiet eine Handtasche mit einem franz. So daten erschossen. Der Täter, der behauptet, schuldig gehandelt zu haben, hat sich gestellt und ist von den franz. Behörden in Haft genommen worden.

WTB. Münster, 11. April. Gestern Morgen befleht die Polizei in den Bahnhof Dortmund auf der Strecke Dortmund-Bochum und führten das dort b städtische Eisenbahnmateriel fort. In Ruhr sind außer den bereits gemeldeten 250 fremden Arbeitern gestern weitere 250 fremde Arbeiter eingestellt, die für die Züge „Schwinn“ und „Eisen“ bestimmt sind. Unter den fremden Arbeitern befinden sich sehr viele aus Belgien und Polen.

Polnischer Terror.

WTB. Berlin, 10. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Warschau nimmt der polnische Terror gegen die Deutschen in Oberschlesien zu. Seit einiger Zeit haben die in Deutsch-Oberschlesien ansässigen Arbeiter der Schiffswerke in Gyorow unter polnischen Gewalttaten zu leiden. Insbesondere wurden Arbeiter überfallen und verprügelt und es wurden ihnen die zum Grenzübertritt erforderlichen Reisekosten abgenommen. Allein gestern wurden sich 15 schwerverletzte Arbeiter in ärztliche Behandlung begeben.

Keine Ermäßigung der Gütertarife.

WTB. Berlin, 10. April. Der ständige Ausschuss des Reichstags hat heute in der Sitzung im großen Sitzungssaal des Reichstages die Verhandlungen zusammengetreten. Der

Ausschuss unterzog die gesamte Wirtschaftslage einer eingehenden Erörterung, als deren Ergebnis die einstimmige Auffassung sämtlicher Mitglieder festgestellt werden konnte, daß eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife zur Zeit nicht anzustreben sei und daß die Reichsbahn unbeschadet der Erhaltung der Ruhrschäden aus den allgemeinen Reichsmitteln an der Deckung der Ausgaben durch laufende Einnahmen festhalten müsse.

Die Verschärfung der Reichsmilchverordnung.

WTB. Berlin, 11. April. Ueber die Verschärfung in Reichsernährungsministerium bezüglich einer Verschärfung der am 15. Mai ablaufenden Reichsmilchverordnung teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ mit, daß bezüglich der Verschärfungspflicht der Milchbanken und Molkereien einige Bestimmungen vorgezogen seien, die den milchbedürftigen Gemeinden das Recht geben, den Erzeuger zur Ablieferung einer bestimmten Menge Milch zu veranlassen. Von einer Besteuerung der Butter hat man abgesehen. Es soll eine Aktion durchgeführt werden, um der minderbemittelten Bevölkerung Milch zu billigem Preise zuzuführen.

Eisenbahnjungentelephonie.

WTB. Berlin, 11. April. Reichsverkehrsminister Seemann und Reichspostminister Sings telephonierten gestern aus dem fahrenden Hamburger D-Zug. Die Eisenbahnjungentelephonie der Funkentelegraphischen Gesellschaft Berlin, wurde gestern den leitenden Persönlichkeiten des Reichsverkehrs- und des Reichspostministeriums in der Provinz auf der Strecke Hamburg vorgeführt. Die Minister mit den Herren ihrer Ministerien überzogen sich von dem guten Funktionieren der Einrichtung durch verschiedene Gespräche mit Berlin. Es wurden Gespräche mit dem Reichspostminister und dem Finanzminister, sowie mit einer Reihe von Persönlichkeiten geführt. Ein eindrucksvoller war die Tatsache, daß man mit jedem Telephonanschluß in Berlin während der Fahrt ebenso verbunden wurde, als wenn man sich in Berlin selbst befand hätte, ja der Augenwurm ist nicht einmal gemeint hat, daß er mit dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug im Gespräch war.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baum,  
Druck und Verlag: der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Gaben für das Ruhrgebiet

nehmen fortgesetzt die bekannten Sammelstellen sowie die Geschäftsstelle des Blattes entgegen.

Altensteig-Stadt.

Am Freitag, den 13. April d. J., nachm. 6 Uhr kommen im Rathaus 2 neue tannene

## Treppen

mit Zierornamenten zum Verkauf.  
Stadtschultheißenamt.

Arzneikräuter  
Aufkäufer u. Sammler  
gesucht.

Ernst Groß  
Schw. Hall.

Saat-Hanf  
Saat-Lein  
Saat-Mohn  
Saat-Wicken  
Saat-Luzerne  
Saat-Runkeln  
etc. etc.

in besten künftigen Qualitäten zu billigen Preisen bei

Fritz Bühler jr.  
(E. W. Luz Nachfolge)  
Altensteig.

Gesucht

2 Mädchen  
mädchen

bei hohem Lohn bis 15. April oder 1. Mai.

Hotel Pfeiffer  
zum goldenen Sam  
Altensteig.

Altensteig.

Einige neue sehr solide  
schmiedeiserne  
Kochherde

mit emaill. W. Pfeiffen bei  
weit unter Tagespreisen  
abzugeben

Lorenz Luz jr.  
Telefon 46

Altensteig.

Bestellungen  
auf unabgelöschten guten

Weißkalk

nimmt entgegen.

Friedrich Dürr  
Epler.

## Ihre Druckarbeiten

bekommen Sie nirgends billiger und schneller  
als in der

**W. Rieker'schen Buchdruckerei,**

Telefon 11. Altensteig Telefon 11.

Magold.

Diesen Freitag von morgens 8 Uhr ab haben wir  
in unseren Stellungen in Magold schöne

hochtrachtige  
Kalbinnen



zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber  
einladen.

**Friedrich Rahn & Max Laffar**

## SPIEGEL

in großer Auswahl in allen Größen u. verschiedenen  
Rahmen, sowie

== BILDER ==

sind wieder eingetroffen und empfiehlt bestens die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

Altensteig.